

Kung der Ausgaben kommen wir nicht herem. Der Staat muß sich in seinen Ansprüchen bescheiden, weil die Produktivität gesteigert werden muß. Daneben harret das Problem der Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß seiner Lösung, und gleichzeitig darf keine Minute mehr verloren werden, wenn die Landwirtschaft noch einmal gefunden soll. Die Wiedereinstellung der Ertragsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft ist ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit und nationaler Selbstbehauptung. Denn auch heute noch ist die Landwirtschaft der wichtigste Zweig der deutschen Volkswirtschaft, beträgt doch allein der Wert der Milchproduktion mehr als der der deutschen Eisen- und Kohlenproduktion.

Der Generalnennner aber, auf den wir alle diese Arbeiten bringen können, lautet: Rückgewinnung der politischen Handlungsfreiheit durch Unabhängigkeit von den ausländischen Geldmärkten!

Über eines werden wir uns hoffentlich einig sein: der außenpolitische Kampf um die Wiederbefreiung Deutschlands ist mit der Verabschiedung der Young-Gesetze nicht zu Ende. Einmal steht der Abschluß der sehr wichtigen Saarkonferenz noch aus, zum andern enthält der Youngplan nicht die erstrebte Endlösung der Kriegesfragen, sondern er bedeutet für Deutschland nur eine Etappe und eine Verringerung der Plattsform, so daß also der Youngplan nur die Folge haben kann, daß wir jetzt von einer neuen Kampfstellung aus unseren alten Kampf um die völlige Befreiung des Vaterlandes fortsetzen. Diskussionen darüber, ob die alte oder die neue Kampfstellung vorteilhafter war, können nichts mehr ändern. Und das wird hoffentlich dazu führen, daß wir den neuen Kampf gemeinsam führen.

Aber die letzten Tage waren nicht nur für Deutschland Tage des Kampfes und der Entscheidung, auch in London haben sich bedeutende Ereignisse abgespielt, deren Auswirkungen nicht abzuschätzen sind. Nach dem Mißerfolg Clemenceaus 1919 in Versailles haben nunmehr Briand und Tardieu in London noch einmal den Versuch gemacht, eine Garantie Englands und Amerikas für die Sicherheit Frankreichs zu erreichen. Wie in Versailles, haben aber auch in London England und Amerika, jetzt in junger Freundschaft miteinander verbunden, Frankreichs Forderungen abgelehnt, ja, England hat sogar das Projekt eines englisch-französisch-italienischen Mittelmeerlocarnos verworfen.

Politisch bedeutet das, daß die englisch-amerikanische Freundschaft ihre erste Feuerprobe bestanden hat und beide Mächte ihrer Entschlossenheit, in Zukunft unbedrückt durch französische Drohungen ihren eigenen Weg zu gehen, Ausdruck gegeben haben. Nimmt man hinzu, daß das Italien schon seit Jahren getan hat, dann ergibt sich, daß die Weltpolitik beginnt, wieder interessant zu werden! Die Mächtevereinerung, die den Weltkrieg gegen Deutschland durchgefochten hat, beginnt sich zu lockern! Es eröffnen sich neue Aussichten, wenngleich man keinen Augenblick darüber im Zweifel sein darf, daß der Umbildungsprozeß nur langsam vonstatten gehen wird.

Das politische Ergebnis der Londoner Konferenz scheint somit bereits festzustehen, Unklarheit besteht nur noch darüber, ob wegen der in Erscheinung getretenen politischen Entwicklung nun die ganze Konferenz in die Brüche geht, oder ob die Staatsmänner mit einem Drei-Mächte-Pakt oder wenigstens beschränkten technischen Vereinbarungen in die Heimat zurückkehren. Im übrigen aber zeigte die Flottenkonferenz erneut, daß „unter dem Boden der Erde vielerlei Feuer lodern.“

## Nachlese

### aus dem Staatshaushaltsplan

Dresden, 15. März. Bei Aufstellung des Staatshaushaltsplanes für 1930 ist davon ausgegangen worden, daß der Anteil Sachsens an der Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1930 den für 1929 angenommenen Betrag erreichen wird, und daß die von der Regierung in Aussicht genommene Verringerung des Landesfinanzausgleichs hinsichtlich des Beteiligungsverhältnisses an den Reichsteuern die Zustimmung des Landtags finden wird. Demnach entfallen auf das Rechnungsjahr 1930 schätzungsweise auf den Landesanteil Sachsens an Einkommensteuer 230,6; an Körperschaftsteuer 36,4; an Umsatzsteuer 28,7 Millionen Mark.

Zur Befreiung von Grenzschildern an der preussischen und thüringischen Grenze sind wie im Vorjahre 3000 Mark, künftig wegsfallend, in den Etat eingestellt worden. Die Grenze zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei soll neu vermessen, vermerkt und kartiert werden. Die Ausführung der Arbeiten erfolgt deutscherseits durch das Landesvermessungsamt und verteilt sich auf die Jahre 1930 und 1931. Das Reich erachtet dem Lande die Hälfte des auf 162 000 veranschlagten Aufwandes mit 81 000 Mark. Bemerkenswert ist ferner die Einstellung von 15 000 Mark als Darlehen an die Kirchengemeinde Freiberg zur vorläufigen Deckung der Kosten der Instandsetzung der Goldenen Pforte am Freiburger Dom, sowie von 204 000 Mark beim Kap. Gendarmerie. Dieser künftig wegsfallende Betrag ist bestimmt zum Ankauf von je zwei Streifen- und Großkraftwagen für die Gendarmerieabteilung Riesa, eines Großkraftwagens für die Gendarmerieabteilung Rodewisch, eines Großkraftwagens für die Gendarmerieabteilung Zittau und je eines Kleinkraftwagens für die Gendarmerieinspektoren bei den Amtshauptmannschaften Dresden, Pirna, Rochitz, Marienberg und Dippoldiswalde.

Zur Vereinfachung der Verwaltung ist die Staatsjudenklasse in die Landeshauptkasse eingegliedert worden; hierdurch wurden wesentliche Ersparnisse beim Kap. Finanzministerium erzielt. An der Bergakademie Freiberg ist für die praktische Ausbildung der Studierenden des Metall- und Eisenhüttenwesens in der Herstellung, Verwendung und Prüfung feuerfester Stoffe eine außerordentliche Professur für Grobkeramik neu angefordert worden; weitere Mittel werden für den Bau eines Versuchswerkwertes benötigt, das einen Bestandteil des Eisenhütteninstituts bildet.

Im außerordentlichen Etat erscheinen 50 000 Mark für Beteiligung des sächsischen Staates an der Karobahn-sächsischen Verkehrsfluggesellschaft, sowie 100 000 Mark

zur Kapitalbeteiligung des Staates an der geplanten sächsischen Elbhafen-Betriebsgesellschaft m. b. H. An dieser Gesellschaft, die mit 600 000 Mark Kapital gegründet werden wird, sollen sich Staat, Stadtgemeinde Dresden und die als Hauptaktionäre in Frage kommenden Wirtschaftskreise mit je einem Drittel beteiligen. Der Staat muß also einen Anteil von 200 000 Mark übernehmen, wozu die Hälfte im diesjährigen Staatshaushaltsplan angefordert wird.

## Arbeit für den Landtag

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, das Talperrengebiet im Riechetal durch Anlegung von Wegen dem Verkehr zugänglich zu machen, da das an Naturschönheiten reiche Zippental zwischen Mittweida und Waldheim durch den Bau der Talperrde dem Verkehr entzogen worden sei.

Die deutsche nationale Landtagsfraktion brachte einen Antrag ein, in dem um Auskunft ersucht wird, ob die Regierung aus der Reichsregierung über die Verhandlungen zur Abtretung der Reichsbahnstrecke Zittau-Reichenbach unterrichtet worden sei, welche Stellung sie eingenommen habe und wie sie über die Wirkung des Verkaufs auf die Stadt Zittau und die gesamte Oberlausitz denke. Eine blühende sächsische Stadt würde hierdurch zum Endpunkt der Eisenbahnlinie eines fremden Staates gemacht.

## Feriensonderzüge 1930

Auch in diesem Jahre wird die Reichsbahn wieder während der eigentlichen Ferienzeiten Ferien-Sonderzüge zu ermäßigten Preisen abfahren. Um den Reisenden ihre Dispositionen zu erleichtern, werden die voraussichtlichen Verkehrsleistungen im Dresdner Direktionsbereich geplanten Ferien-Sonderzüge bereits jetzt bekannt gegeben. Es sind Ferien-Sonderzüge in Aussicht genommen:

1. Nach München (über Hof—Regensburg) von Leipzig und Dresden am 4., 5., 11., 12., 13., 14. und 26. Juli, sowie 14. und 16. August; von Chemnitz am 4., 5., 11., 13., 14. und 26. Juli, sowie 14. und 16. August; von Zwickau am 12. Juli. Ferner in Lössau, Bauen und Bautzen, Fahrkartenausgabe bei den Breslauer Zügen am 4. Juli und 3. August.
2. Nach Reichtesgaden (über Hof—Regensburg—Mühlberg) von Leipzig und Dresden—Chemnitz am 13. und 14. Juli.
3. Nach Ulm Friedrichshafen (über Hof—Nürnberg—Crailsheim) von Leipzig und Dresden—Chemnitz am 11. und 13. Juli.
4. Nach Stuttgart (über Hof—Nürnberg—Crailsheim) von Leipzig und Dresden—Chemnitz am 13. Juli.
5. Nach Hamburg von Dresden am 11. Juli; von Chemnitz und Bauen am 12. Juli.
6. Nach Bremen—Norddeich von Dresden am 12. Juli.
7. Nach Hirschberg—Glatz und Riesengebirge von Dresden am 12. Juli.
8. Nach der Ostsee von Dresden am 5., 11., 12. und 26. Juli und 16. August; nach Stralsund—Putbus—Sagnitz, von Dresden am 5., 12. und 26. Juli und 16. August; nach Swinemünde—Carlsenhagen von Dresden am 4., 11. und 13. Juli nach Rostock und Kolberg—Röslin, von Dresden am 12. Juli nach Rostock—Warnemünde, von Chemnitz am 13. Juli nach Stralsund—Putbus—Sagnitz und Swinemünde und Swinemünde—Carlsenhagen-Tr.
9. Nach Thüringen—Frankfurt a. M. von Breslau mit Fahrkartenausgabe in Lössau, Bauen und Dresden-Neustadt am 3. und 4. Juli und 2. und 3. August.

Endgültige Mitteilung und Bekanntgabe der Fahrpläne kann erst in der zweiten Mai-Hälfte erfolgen.

## Spielplan der Staatstheater

### Oper:

Sonntag, 16. März, Auser Anrecht: „Fidelio“, 8 bis gegen 10,30 Uhr; Montag, 17. März, Anrechtsreihe A: „Lorca“, 7,30 bis gegen 10; Dienstag, 18. März, Anrechtsreihe A: „Swanda, der Dufelschafteier“, 7,30—9,45; Mittwoch, 19. März, für den Verein „Dresdner Volkshilfe“ (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Trosbadur“, 7,30 bis 10,15; Donnerstag, 20. März, Anrechtsreihe A: „Der Freischütz“, 7,30 bis gegen 10,30; Freitag, 21. März, 6. Sinfonieconcert Reihe A, 7,30 Uhr, vormittags 11,30 Uhr öffentliche Hauptprobe; Sonnabend, 22. März, Auser Anrecht: „Martha“, 7,30 bis gegen 10; Sonntag, 23. März, Auser Anrecht: „Aida“, 6,30 bis gegen 10; Montag, 24. März, Anrechtsreihe B: „Orpheus in der Unterwelt“, 7,30 bis gegen 10.

### Schauspiel:

Sonntag, 16. März, Auser Anrecht: „Der Raub der Sabinerinnen“, 7,30—10,15; Montag, 17. März, Anrechtsreihe A: „Seltsames Zwischenstück“, 7,30—10,15; Dienstag, 18. März, Anrechtsreihe A: „Torquato Tasso“, 7,30—10,15; Mittwoch, 19. März, Anrechtsreihe A: „Der Herr seines Herzens“, 7,30—9,30; Donnerstag, 20. März, Auser Anrecht: Zum ersten Male „Die schwarze Maske“, neu einstudiert, 7,30—10; Freitag, 21. März, Anrechtsreihe A: „Julius Caesar“, 7,30—10,15; Sonnabend, 22. März, Anrechtsreihe A: „Die schwarze Maske“, 7,30—10,15; Sonntag, 23. März, Auser Anrecht: „Julius Caesar“, 7,30 bis 10,15; Montag, 24. März, Anrechtsreihe B: „Riobe“, 7,30 bis gegen 10.

### Er weiß Bescheid.

Gast: „Herr Ober, das Essen ist ja furchtbar! Wo ist der Wirt?“  
Kellner: „Er ist nicht da, er ist weggegangen, um zu frühstücken!“



— Es muß doch Winter werden! — Entsetzliche Gewalten. — Die Verbrecher bekommen eine Gänsehaut. — Die Schleppe droht! — Wahr die „Zufriedenheit“!

Da haben wir die Befreiung: Den ganzen Winter haben wir, wenigstens ein großes...

meiert“, eben aber diesen Winter, der „gar kälter war“, und nun, wo es Frühling werden soll — wie sehen ja kurz vor dem kaldermäßigen Anfang — bekommen wir eine verspätete Auflage des Winters. Wol Sonnenschein, mal Regen, mal Nebel, mal Schnee, mal Hagel, mal Matsch, wie es sich gerade trifft. Wenn man die Sache mit Galgenhumor zu nehmen versteht, dann könnte man die Tatsache, in dochtrische Form gekleidete Behauptung: „Es muß doch Frühling werden!“ also abändern:

Und drüht der Frühling noch so sehr  
Mit sonnigen Gebärden,  
Und streut er allerhand umher,  
Es muß doch Winter werden!

Das kommt vom vielen Medern. Wir sind eben nie, nie zufrieden mit dem, was uns der Wettergott bringt, und nun zeigt er uns, was eine Harke ist. Aber wir brauchen die Sache nicht tragisch zu nehmen, denn das steht fest, die Frühlingzeit ist da:

Noch glänzt von Schnee das weite Feld,  
Doch horch, mit lautem Jubelton  
Durchziehn die milde Winterwelt  
Die Frühlingwasser rieselnd schon.

Solange die Frühlingwasser rieselnd die milde Winterwelt durchziehen, ist alles in Ordnung, wenn sie aber aus diesem oder jenem Grunde plötzlich lasbrechen, dann wehe den Menschen! In Südfrankreich hat es die bemerkenswerte Bevölkerung bis zur Reize auszukosten, wie furchtbar die Himmelkräfte werden, wenn sie der Fesseln sich entlassen und mit brutaler, elementarer Gewalt und Wut das Gebild der Menschenhand vernichten. Wie groß das Leid ist, wieviel hundert Menschenleben die Katastrophe verschlang, das steht noch gar nicht fest; man weiß nur, daß das Entsetzen arrensenslos ist.

Dieser Jammer erregt das Mitleid der ganzen Welt. Das sieht man an den schnellen und großzügigen Hilfen, namentlich an der finanziellen Hilfe, die den vom Unglück Betroffenen zuteil wird. Man sieht, es steckt doch trotz allem noch ein guter Kern in der Menschheit. Darüber kann man sich aufrichtigen Dergens freuen.

Freuen können wir uns auf der anderen Seite aber auch darüber, daß immer neue Mittel und Wege gefunden werden, dem anderen Teil der Menschheit, in dem ein bösser Kern steckt, das Handwerk dauernd schwieriger zu machen. Die Herren Verbrecher haben nämlich in der letzten Woche eine Gänsehaut bekommen. Zwischen den Polizeibehörden von Berlin und Buenos Aires haben Versuche stattgefunden, die bewiesen haben, daß der drahtlose Fernfunk zur Fernidentifizierung gesuchter Personen geeignet ist. Es ist gelungen, Fingerabdrücke klar und deutlich nach beiden Richtungen zu senden, so daß sie zur einwandfreien Feststellung der Personen genügen. Die Zeitdauer der drahtlosen Uebermittlung beträgt ungefähr acht Minuten, so daß es also möglich ist, in sehr knapper Zeit Fingerabdrücke und Personalbeschreibung eines Verbrechers von einem Kontinent zum andern zu übermitteln, wozu bisher Wochen gebraucht wurden. Damit ist ein weiterer Schritt getan zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums, das natürlich von dieser neuesten Erfindung der modernen Technik absolut nicht erbaut ist.

Man sieht, unser modernes Zeitalter bewahrt immer wieder Fritz Reuters Feststellung: Wat den einen sin Uhl, is den andern sin Nachtigal. Unbedingt werden ihm unsere Frauen recht geben, wenn sie hören, daß die in Newyork abgeschlossene erste Frühjahrsmodenschau eine erhebliche Verlängerung der weiblichen Kleidung zeigte. Nicht nur Nachmittags- und Abendkleider haben ein beträchtliches Wachstum nach unten zu verzeichnen, soweit dies noch möglich ist, sondern auch die bisher verhältnismäßig kurz gebliebenen Kostüme reichen weiter herunter über die Wade, nahezu bis zu den Knöcheln, so daß knapp „Zufriedenheit“ erreicht wird, ähnlich wie dies vor etwa eineinhalb Jahrzehnten der Fall war.

Ja noch schlimmeres steht den Anhängerinnen der „kurzen Blöße“ bevor: die Schleppe! Die in Newyork gezeigten Modelle halten auch die Tageskleider lang und lassen sogar vielfach die „Zufriedenheit“ vermissen, so daß man betrunken kaum den Schuh sieht! Wenn das so weiter geht...

Dieserjenige, die mit der beabsichtigten Neuordnung der Dinge sich nicht zufrieden geben wollen, mögen sich an das erinnern, was Goethe am 21. Juli 1798 an Schiller schrieb: „Sein Jahrhundert kann man nicht ändern; aber man kann sich dagegen stellen und glückliche Wirkungen vorbereiten.“

Also, meine Damen, stellen Sie sich mit ihren niedlichen, praktischen, kurzen Röckchen gegen dieses wildgewordene Jahrhundert! Wir Männer reizen aus zum Dr. Richter nach den Galapagos-Inseln, wenn Sie nicht mutig und entschlossen kämpfen gegen das drohende Ungeheim, die Schleppe. Den Mutigen gehört — der kurze Rod! S. D.

## Aus Stadt und Land.

Tanna. Zum Mord bei Tanna. Die Arbeiterin Rosa Söllner aus Hirschberg, die Geliebte des Tannaer Mörders Pehold, versuchte nach der Verhaftung ihres Geliebten, sich hinter dem Hirschberger Bahnhof vor den einlaufenden Zug zu werfen. Der Zug wurde zum Halten gebracht und das Mädchen in Schutzhaft genommen. Die Söllner hatte wahrscheinlich Gewissensbisse, daß sie die beiden Mörder davon in Kenntnis gesetzt hatte, daß die Frau Trampler jeden Freitag mit ihrem Wochenlohn allein den Weg von Hirschberg nach Tanna machte. Pehold und Radigmanowski sind übrigens als gewalttätige Menschen bekannt, die sich bereits in Zwangserziehung befunden haben.

Lagny bei Weissenfels. Beim Eierabnehmen tödlich abgefahren. Beim Eierabnehmen stürzte in der Scheune ihres Vaters die 23 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Schlegel von einer vier Meter hoch gelegenen Balkenlage auf die Scheunentenne herab und blieb tot liegen.

Vom D-Zug Paris—München übersahren. Abends überfuhr der D-Zug Paris—München in der Nähe von Malsch (Oberbayern) bei einem Bahnübergang